

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretinig Nr. 139.

Inserate. die 4gespaltene
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unserer
Expedition in Bretinig die Herren
A. F. Schöne Nr. 61 hier und
Dehne in Frankenthal
entgegen. — Bei größeren
Aufträgen und Wiederholungen
Rabatt nach Uebereinkunft.

Der Allgemeine Anzeiger er-
scheint wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis incl. des all-
wöchentlich beigegebenen „Illu-
strierten Unterhaltungsblattes“
vierteljährlich ab Schalter 1 Mk.
bei freier Zustellung durch Boten
ins Haus 1 Mk. 20 Pf., durch
die Post 1 Mk. 40 Pf. Bestellsch.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 38.

Sonnabend, den 13. Mai 1893.

3. Jahrgang.

Verordnung

an sämtliche Amtshauptmannschaften, Stadträte, Bürgermeister und Gemeindevorstände, die Wahlen zum Reichstage betreffend.

Nachdem durch Kaiserliche Verordnung vom 6. laufenden Monats der Reichstag auf-
gelöst und zur Vornahme dieser Wahl

der 15. Juni dieses Jahres

festgesetzt worden ist, so werden die Gemeindevorstände, — als welche in dieser Beziehung für die Städte, in welchen die Revidierte Städteordnung gilt, die Stadträte, für die Städte, in welchen die Städteordnung für mittlere und kleine Städte gilt, die Bürgermeister und für das platte Land die Amtshauptmannschaften zu betrachten sind, — hierdurch angewie-
sen, unter Beobachtung der in dem Wahlgesetze für den Reichstag vom 31. Mai 1869 (Bundesgesetzblatt v. J. 1869 S. 145 ff.) und in dem zur Ausführung dieses Gesetzes erlassenen Reglement vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt vom Jahre 1870 S. 275 ff.) enthaltenen Bestimmungen ungeändert, und zwar zugleich für die in ihren Bezirken gelegenen eremten Grundstücke die in den §§ 6 und 7 des angezogenen Reglements vorgeschrie-
bene Abgrenzung der Wahlbezirke vorzunehmen.

Hierzu haben die Stadträte, Bürgermeister und Gemeindevorstände in Gemäßheit

von § 8 des Wahlgesetzes und § 1 des Reglements die Wählerlisten anzustellen.

In Gemeinden, welche in mehrere Wahlbezirke einzutheilen sind — § 7 Abs. 3 des Reglements — hat die Aufstellung dieser Listen für jeden Bezirk gesondert zu erfolgen, es sind daher die Gemeindevorstände von den Amtshauptmannschaften wegen der geschiedenen Bezirkseinteilung rechtzeitig mit Anweisung zu versehen.

Die Auslegung der Wählerlisten hat spätestens

am 18. Mai dieses Jahres

zu erfolgen und ist deshalb von den Stadträten, Bürgermeistern und Gemeindevorständen vorher die in § 2 des Reglements vorgeschriebene Bekanntmachung zu erlassen.

Die für die Wahlhandlung benötigten Protokoll- und Gegenlistenformulare werden für die städtischen Wahlkreise den Stadträten und bezw. Bürgermeistern, für die Wahlbezirke des platten Landes den Amtshauptmannschaften zur Behändigung an die Wahlvorsteher zugehen.

Die Amtshauptmannschaften haben anher anzuzeigen, welche Anzahl der bezeichneten Formulare sie für ihren Bezirk bedürfen.

Dresden, am 8. Mai 1893.

Ministerium des Innern.

von Reichs.

Paulig.

Certliches und Sächsisches.

Bretinig, den 13. Mai 1893.

Bretinig. Am Himmelstagsfest kon-
vertierte das hiesige Musikchor im Saale des
Bathhauses zum deutschen Hause. Der Besuch
dort als ein guter genannt werden und das
Programm, welches zur Abwicklung gelangte,
war eine Fülle meist hier zum ersten Male
gegebener Stücke, so daß es an musikalischen
Genüssen nicht fehlte. Wenn man die Aus-
führung sämtlicher Nummern wohlberechtigt
als eine präzise bezeichnen kann, so verdient
insbesonders das Stück: „Ein Tag im Gebirge“,
ein Tongemälde in 10 Bildern von A.
Schreiner, besondere Erwähnung, umso mehr,
als dabei unser Musikchor von dem Bestreben,
auch kunstvolle Sachen zu Gehör zu bringen,
welches Zeugnis ablegte. Nicht minder fanden
auch die Zithervorträge eines auswärtigen
Musikers, welcher zur Wiedergabe seiner zum
Besten gegebenen Stücke mehrmals animiert
war, den wohlverdienten Anklang, der
nicht wenig durch den langanhaltenden Bei-
fall der Zuhörerschaft zum Ausdruck gebracht
wurde. Nach Schluß des Konzerts folgte
ein Tanz, an dem man sich längere Zeit
betheiligte.

Bretinig. In der am 10. d. M.
im Saale des Hotels zur „Sonne“ in
Hörsdorf abgehaltenen, von Herrn D.
Zimmermann-Dresden geleiteten Versamm-
lung der Vertrauensmänner der „Deutschen
Reformpartei“ ist Herr Blumenfabrikant
Georg Gräfe-Bischdorf als
einmütig als Kandidat für den 3. sächs.
Reichstagswahlkreis erklärt worden. Herr
Heinrich Gräfe, der selbst Vertrauensmann
des „Bundes der Landwirte“ ist, nahm da-
zu Anlaß zu betonen, daß er im vollen
Verständnis mit seiner Partei die Forder-
ungen, welche in dem bekannten Livoli-Pro-
gramm des „Bundes der Landwirte“ zum
Ausdruck kamen, aus eigener Ueberzeugung
zu den seinigen machte.

Großröhrsdorf. Mit dem 1.
d. M. kommt hier selbst die Direktorstelle
der Schule mit Selekt zur Erledigung und
deren Ausschreibung vom hiesigen Ge-
meinderate bereits gegeben. Mit dieser
Stelle ist ein Jahresgehalt von 3000 Mark
und freier Amtswohnung verbunden.

Vom Landesauschüsse sächsischer
Feuerwehren ist für die dem Landesverbande
des Königreichs Sachsen angehörigen Feuer-
wehren ein Exerzier-Reglement zum einhei-
lichen Dienst herausgegeben worden.

— Vom Dresdner Schwurgericht wurde
der des Nordes an seinem Schwiegervater
Schurig angeklagte Petrig aus Königheins
Halbestadt zum Tode verurteilt.

— Im 7. Reichstagswahlkreis — Reichen-
Großenhain — wird der Direktor des Land-
wirtschaftlichen Kreditvereins für das König-
reich Sachsen, Herr Dr. Mehnert in Dresden,
als Reichstagskandidat aufgestellt werden.
Die Freisinnigen, die schwach vertreten sind,
haben sich seit der letzten Wahl in einem
Wahlverein gesammelt und werden zweifellos
eine Zahlkandidatur aufstellen. Dagegen wird
die deutsche Reformpartei mit einer Kandidatur
kommen, die etwas ernster genommen werden
muß, als die freisinnige, da sie es namentlich
verstanden hat, den kleinen Handwerker und
den kleinen Landwirt an sich zu ziehen.

— Nicht weniger als 5 Kandidaten
dürften im Löbnitzer Reichstagswahlkreis auf-
gestellt werden. Bisher ist von den Sozial-
demokraten Kaden in Kötzschenbroda, von den
Nationalliberalen Dr. Kolbe in Kadebeul und
von den Freisinnigen Institutsdirektor Schmidt
in Dresden aufgestellt, dazu kommt noch ein
Kandidat der Konservativen und einer der
Antifemiten.

— In Eutritz wollte sich am 9. Mai
abends ein junger Mann aus Liebesgram
eine Kugel durch den Kopf schießen, unterließ
aber sein gefährliches Vorgehen, als der Re-
volver nicht losging.

— In Leipzig sind die Vorbereitungen
zum Wahlkampf bereits in vollem Gange.
Die sozialdemokratische Partei hat bereits eine
öffentliche Versammlung abgehalten. Auch aus
dem Lager der Ordnungsparteien vernimmt
man, daß man sich nach einem geeigneten
Kandidaten umsieht, da der bisherige Reichs-
tags-Vertreter von Leipzig-Stadt, Götz, dem
Vernehmen nach eine Kandidatur nicht wieder
annimmt. Vielfach wird als Kandidat der
Leipziger Kaufmann und frühere Stadtver-
ordneten-Vorsteher Hermann genannt. Da die
deutschfreisinnige Partei in Leipzig nur ver-
schwindend wenig Anhänger zählt, so dürfte
es sich bei der bevorstehenden Wahl lediglich
um den Kampf der Ordnungsparteien mit
den Sozialdemokraten handeln.

— Der „Staatsbürger-Zeitung“ ent-
nehmen wir folgenden Bericht: Am 8. d. M.,
abends, hatten sich die Vertrauensmänner der
deutsch-sozialen Partei des Kreises Friedeberg
in der Neumark in Wolffschen Lokale ver-
sammelt. Auch der Vorstand des Wolbenberger
Vereins war durch vier Mitglieder vertreten.
Rektor Ahlwardt erstattete Bericht über seine

Thätigkeit im Reichstage. Er hatte sämtliche
Akten mitgebracht und erklärte, daß er sein
Vorgehen für Gewissenspflicht gehalten habe,
auch fernerhin in ähnlichen Fällen ähnlich
handeln werde und sein Mandat so auffasse,
daß er für seine Wähler, den Mittelstand und
Arbeiterstand, sich jeder Gefahr aussetzen
habe. Die Versammlung bildete darauf ad
hoc drei Kommissionen. Die eine, aus dem
Rentanten der Darlehnskasse, einem Wolben-
berger Kaufmann und einem Kandidaten der
Theologie bestehend, prüfte die Akten, bezüg-
lich der Darlehnsengeschäfte der Diskontobank,
bezüglich Bleichröder mit der Rumänischen
Bahn, die zweite unterzog sich der Prüfung
der Preßbestechungen, die dritte studierte das
Aktenbündel. Das Ergebnis war folgendes:
Die erste Kommission erklärte: Aus den
Originalakten, die die Unterschriften Bleichröder,
Hansemann, Miguel, Ottermann, Nize, Weiskner
u. c. tragen, geht hervor, daß der Rektor Ahl-
wardt mit seinen Behauptungen vollständig
Recht hat. Es hat in der That ein schlimmer
Wucher stattgefunden und sind 16 bis 34 1/2
Prozent Zinsen genommen worden. Die gegen-
teilige Behauptung nach Kenntnisnahme der
Akten ist vollständig unverständlich. — Kom-
mission II. erklärte: Die Bestechung der Presse
und Aufnahme unwahrer Berichte, die geeignet
sind, das Publikum zu täuschen, ist vollständig
erwiesen. Nur böser Wille kann das Gegen-
teil behaupten. — Die dritte Kommission
konnte bei der Kürze der Zeit nicht sämtliche
Behauptungen auf Grund der Akten prüfen;
aber das bis dahin Aufgefundene entsprach
genau den aufgestellten Behauptungen. —
Darauf wurde zur Abstimmung geschritten
und Rektor Ahlwardt einstimmig zum alleinigen
Kandidaten für Friedeberg erklärt. Während
der Verhandlungen waren Angehörige der
konservativen und der sozialdemokratischen
Partei in den Saal getreten, und auch diese
stimmten der Kandidatur Ahlwardt zu. Die
Akten werden in den nächsten Wochen in der
Wohnung des Stadtverordneten-Vorstehers
Ruger zu jedermanns Ansicht bereit gehalten.
Die Versammlung trennte sich in sehr gehobener
Stimmung. Der Rektor Ahlwardt wird
Mittwoch in Arnswalde und am Sonnabend
in Friedeberg, am Sonntag in Wolbenberg
sprechen. Nach Schluß der Sitzung erklärten
die Wolbenberger Delegierten, daß sie schon
vor mehreren Tagen sich bei Zettelabstimmung
fast einstimmig für Ahlwardt erklärt hätten.
Niemand habe derselbe von irgend jemanden
aus Wolbenberg eine Absage erhalten. Alle
gegenteiligen Berichte wären unwahr.

— In der Sitzung des deutschen Reichs-
tages am Sonnabend, die mit dessen Auflösung
endete, ist der zuvor wohl kaum dagewese-
ne Fall eingetreten, daß die sämtlichen 23 säch-
sischen Abgeordneten am Plage waren. Für
die Militärvorlage bez. für den Antrag Huene
stimmten die Abgg. Ackermann, Dr. v. Frege,
Frhr. v. Friesen, Gehlert, Dr. Giese, Götz,
Grumbt, Dr. Hartmann, Dempel, Hoffmann,
Dolkmann, Gulysch, Klemm, Dr. Mehnert,
Merbach, dagegen die Abgg. Auer, Buddeberg,
Geyer, Hofmann-Chemnitz, Schippel, Schmidt,
Seifert und Stolle. Es haben demnach 15
sächsische Abgeordnete für und 8 gegen die
Militär-Vorlage gestimmt.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
Getauft: Paul Franz, des Zigarren-
arb. G. A. Rannegieser in Bretinig S. —
Richard Martin Paul, des Zigarrenarb. P.
A. M. Schöne in Bretinig S. — Lina Anna,
des Maurers D. E. Schurig in Bretinig T.
— Außerdem eine uneheliche Tochter.

Getraut: Gustav Hermann Kaspar,
Leinweber in Bretinig, und Ida Auguste
Peschel in Hauswalde. — Emil Gustav Wer-
ner, Glasmacher in Kadeberg, und Clara
Ida Anders in Hauswalde.

Beerdigt: Friedrich August Große,
Leinweber in Hauswalde, 64 J. 16 T. alt.
— Das togeb. Söhnchen des Hausbesizers
und Leinwebers F. G. Körner in Hauswalde.
— Paul Franz, des Zigarrenarb. G. A.
Rannegieser in Bretinig S., 10 T. alt.

Sonntag Traubi: Gottesdienst und
Abendmahlfeier. Nachm. 2 Uhr: Katechi-
smusunterredung mit der konf. weibl. Jugend
von Bretinig und Hauswalde.

Kirchennachrichten für Großröhrsdorf.
Geburts-Register. An Geburten wurden
eingetragen: Maria Camilla, T. des Schnei-
demeisters Theodor Florenz Söhnel. — Minna
Anna, T. des Leinwebers August Emil Rosen-
franz. — Martha Flora, T. des Glasfabrik-
arbeiters Karl Traugott Richter.

Die Anordnung des Aufgebots haben
beantragt: Karl Wilhelm Louis Köpfer,
Handarbeiter, früher zu Kadeberg, mit Agnes
Emilie Gebler.

Heirats-Register. Die Ehe schlossen:
Theodor Hermann Weiskner, ständiger Lehrer
in Lengsfeld i. B., mit Minna Pauline
Schöne. — Emil Erwin Hänel, Tagelöhner,
mit Marie Wilhelmine Kreische aus Ober-
lichtenau. — Friedrich August Schneider,
Tuchmacher in Ramenz, mit Anna Pauline
verv. Lau geb. Grohmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Post schreibt: In einzelnen Blättern ist davon die Rede gewesen, der Kaiser habe sich weigert, als er die Einwilligung gab, daß der Reichstag aufgelöst werde. Die uns aus Kreisen versichert wird, die in der Lage sind, über die Vorgänge der letzten Tage gut unterrichtet zu sein, ist an keiner der in Betracht kommenden Stellen ein Schwanken, sondern nur festes Selbstbewußtsein und vollste Entschlossenheit zu bemerken gewesen.

Die Nordd. Allg. Ztg. teilt mit, der Reichstanzler selbst habe sich nach der Auflösung mit dem nächsten Jahrsplanmäßigen Zuge nach dem Neuen Palais begeben, nicht um dem Kaiser, wie einige Blätter haben wissen wollen, seine Entlassung anzubieten, sondern ihm über die Vorgänge vor und bei der Auflösung Vortrag zu halten.

Daß der Wahltermin auf den 15. Juni anberaumt ist, wurde bereits im Reichsanzeiger amtlich mitgeteilt. Im Falle der Reichstagsauflösung greift die Bestimmung des Artikels 25 der Reichsverfassung Platz, welche lautet: Im Falle der Auflösung des Reichstages müssen innerhalb eines Zeitraumes von 60 Tagen nach derselben die Wähler, und innerhalb eines Zeitraumes von 90 Tagen nach der Auflösung der Reichstag versammelt werden. Die Wahlen hätten also bis zum 5. Juli hinausgeschoben werden können, finden also fast drei Wochen vor Ablauf der verfassungsmäßig gestellten Frist statt, während die Einberufung des Reichstages spätestens zum 4. August erfolgen muß. Uebrigens ist der zum Wahltag anberaumte 15. Juni bekanntlich der Tag des Regierungsantritts des jetzigen Kaisers.

Fürst Adolf Georg zu Schaumburg-Lippe ist am Montagabend halb sechs Uhr gestorben. Der Fürst ist 1817 in Bückeburg geboren. Der neue Fürst Georg steht im 47. Lebensjahr. Einer seiner jüngeren Brüder, Prinz Adolf, ist bekanntlich mit der Schwester des Kaisers, Prinzessin Viktoria, vermählt.

Die Mitteilung von den bevorstehenden umfangreichen militärischen Übungen der Kaiserlichen Landwehr hat mehrfach die Vermutung hervorgerufen, als handle es sich dabei um eine außergewöhnliche Maßregel. Das ist keineswegs der Fall. Die Übungen der Mannschaften des Heeres sind in den durch den Etat gezogenen Grenzen in den letzten Jahren vielfach nach Pfingsten in größerem Umfang stattgefunden.

Wie nunmehr feststeht, wird auch regierungsseitig eine gesetzliche Regelung der Abgabe aller Fässer, in denen Flüssigkeiten zum Verkauf gelangen, angestrebt. Für Weinässer ist die Abgabe bereits durch den § 12 der Abgaben- und Gewerbesteuerordnung vom 17. August 1868 vorgeschrieben.

Ein Gesetzentwurf über die Einziehung von Abgaben und Geldstrafen ist dem Bundesrat zugegangen. Derselbe bestimmt im wesentlichen, daß die Behörden verschiedener Bundesstaaten einander auf Ersuchen Beistand zu leisten haben.

Die Freude der Franzosen über die eifrig-lobdringlichen Abgeordneten ist nicht ganz gerechtfertigt. Es haben mit Nein gestimmt nur die vier Abgeordneten Guerber, Lang, Dr. Simonis und Winterer. Der Kaiser hat sich der Stimme enthalten. Geseht haben die beiden Nationalliberalen Dr. Nordt und Dr. Petri, sowie Deles, Febr. v. Dietrich, Rüch, Rangels und Neumann.

Herr v. Huene ist aus dem Vorstand der Zentrumsfraction ausgeschieden.

Die deutschfreisinnige Partei hat sich durch die Abstimmung über den Antrag Huene in zwei Lager geteilt, von denen das eine unter der Führung Richters einstweilen den Namen „freisinnige Volkspartei“, das andere unter Führung Richters die Bezeichnung „freisinnige Vereinigung“ führen wird.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph äußerte gelegentlich des Empfanges einer Abordnung zum Eisenburger Obergespan: „Es freut mich, Ihnen mitzuteilen, daß die Herbstmanöver heute auf dem Gebiet Ihres Kommandos stattfinden und daß der deutsche Kaiser bei dieser Gelegenheit mein Gast sein wird.“

Frankreich.

Neben Constant werden als weitere Präsidentschaftskandidaten der General Saussier und der Herzog von Aumale genannt. Eine in Paris erscheinende Flugschrift macht in lebhaftester Weise Propaganda zu Gunsten Saussiers. Sie findet angeblich starke Verbreitung in der Provinz. General Saussier soll aber der Veröffentlichung fern stehen. Wegen der Kandidatur Aumales haben in Brüssel Verhandlungen zwischen dem Herzog von Orleans, dem Sohne und berechtigten Erben des Grafen von Paris, und den Führern der französischen Monarchisten stattgefunden.

Eine Aufzählung der französischen Kammer scheint jetzt in der That im Werke zu sein. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beabsichtigen einige Deputierte einen Antrag auf Auflösung der Kammer einzubringen. Der Plan soll von dem Ministerium selbst ausgehen, und besonders Carnot soll ihm zustimmen. Die Neuwahlen sind für Mitte Juni in Aussicht genommen.

Belgien.

Gegenüber den widersprechenden Mitteilungen über den Wiederzusammentritt der internationalen Münzkonferenz kann bestätigt werden, daß die Konferenz erst zu Anfang des Herbstes, und zwar in Brüssel zusammentreten wird. Die belgische Regierung erhielt ein Kablelgramm aus Washington, worin sie benachrichtigt wird, daß die Ver. Staaten sich dem Wunsch mehrerer Mächte angeschlossen und einer Vertagung des Wiederzusammentritts der Konferenz ihre Zustimmung erteilt haben.

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird gemeldet, nach dem nunmehr hinsichtlich des Besuches des Kaisers und der Kaiserin von Rußland getroffenen Bestimmungen würde das russische Kaiserpaar gegen den 21. August in Kopenhagen eintreffen und etwa fünf Wochen daselbst verweilen.

Schweden-Norwegen.

Das norwegische Storting hat in seiner Sitzung mit 63 gegen 50 Stimmen den von 10 Mitgliedern der Linken eingebrachten Antrag angenommen, als nationale Anerkennung für den zurückgetretenen Staatsminister Steen einen Ehrensold von 6000 Kronen jährlich zu bewilligen.

Rußland.

Auf seiner Rückreise von Rom hatte der russische Großfürst Wladimir einen Absteher nach Paris machen wollen. Offenbar aber veranlaßt durch die taftlosen Berichte und Phantasieereien der französischen Mütter über das Diner im Quirinal zu Rom, dem sowohl der Großfürst als auch der deutsche Kaiser beigewohnt haben — man erinnert sich der Ansprache, die der Großfürst an die Gemahlin des französischen Vizekönigs unmittelbar nach dem Toast des Kaisers Wilhelm gerichtet haben sollte — hat sich Großfürst Wladimir veranlaßt gesehen, den Besuch in Paris aufzugeben. Er ist direkt nach Petersburg gezogen. Die französischen Mütter konstatieren diese Thatfache, sagen aber nichts dazu — was natürlich genug sagt.

Balkanstaaten.

Nach einer amtlich veröffentlichten Mitteilung des Auswärtigen Amtes hat die türkische Regierung unter dem 2. März d. eine Note an die fremden Botschaften in Konstantinopel gerichtet, die das Verbot für Schiffe, die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus bei Nacht zu passieren, in Erinnerung bringt.

Amerika.

Vor einigen Tagen wurde gemeldet, es stehe ein Konflikt zwischen Brasilien und Uruguay bevor; jetzt heißt es, daß Uruguay

auch mit Argentinien Reibereien habe. Chile würde im Ernstfälle Kriegsschiffe zur Beobachtung nach der atlantischen Küste entsenden. — Einstweilen läßt sich noch nicht erkennen, inwieweit diese Nachrichten zutreffend sind.

In Nicaragua ist eine Revolution ausgebrochen. Präsident Zavala ist der Führer der Insurgenten und hält die Stadt Granada besetzt.

Von Nah und Fern.

Ein Denkmal Kaiser Wilhelms I. ist am Sonntag in Gmünd feierlich enthüllt worden.

Verhaftung eines Fälschers. Die Polizei in Gdansk verhaftete den Kaufmann Otto Zimmermann aus Breslau, der erhebliche Postanweisungsfälschungen in Berlin, Posen, Halle, Dresden und Leipzig verübt hat.

Eine heitere Diebstahlsgegeschichte passierte unlängst in dem Dorf Lang-Heinersdorf. Einem dortigen Besitzer waren aus seiner Wohnung 105 Mk. entwendet worden. Um wieder zu dem Gelde zu gelangen, wandte sich der Bestohlene an einen Jungen Mann in Rothenburg a. D. und dieser Schritt hatte infolgedessen einen ganz prompten Erfolg, als der Geschädigte wenige Tage nach der „Konkulation“ einen Beutel mit 118 Mk. auf seinem Hof in der unmittelbaren Nähe der Hundehütte fand. Die wunderbare Wirkung ist unerschwer zu erklären. Offenbar hatte der Dieb erfahren, daß der „Weiße aus Rothenburg“ sich mit seinem Fall befaße, und, abergläubisch wie der Bestohlene, war er überzeugt von seiner baldigen Entdeckung. Schnellig brachte er den gestohlenen Schatz zurück und vorsichtig übergab er ihn vorläufig „des Hauses redlichem Hüter“, bis er in die rechten Hände gelange. Auch das Mehr von 13 Mk. ist erklärt. Denn der Geschädigte behauptet, daß ihm schon wiederholt kleinere Beträge entwendet worden seien, und da der Dieb wohl stets derselbe gewesen ist, so hat er seine Vergehungen auf einmal wieder gut machen wollen. Im übrigen wird die Angelegenheit demnächst das Gericht beschäftigen; denn der Bestohlene hatte eine Person des Diebstahls verdächtigt und ist deshalb wegen Beleidigung verurteilt. Das Schöffengericht hat infolgedessen die Diebstahls-Angelegenheit zur weiteren Verfolgung anhängig gemacht.

Eine graufige That ist am Dienstag auf dem Rittergute zu Krusmark bei Osterburg begangen worden. Da der dort beschäftigte Arbeiter Tillwig am genannten Tage vermißt wurde, so begab man sich in seine Wohnung, die gewaltsam geöffnet werden mußte. Nur mit großer Mühe gelang es, in die Stube einzudringen, wo man den Vermissten blutbesetzt neben einem Strohsack sitzend fand, auf dem der entsetzte Körper seiner Frau lag. Mit einem scharfen Beile hatte der Unhold seiner Frau das Haupt vom Rumpfe getrennt und so an der unglücklichen eine förmliche Enthauptung vollzogen. Das Verbrechen ist jedenfalls in einem Anfall von Säuerwahnsinn verübt worden. Der Mörder, ein starker Mann von ungefähr sechzig Jahren, wurde sofort verhaftet und in das Amtsgefängnis überführt.

Die Standesherrschaft Königsdorf ist in Dresden zur Versteigerung gelangt. Ihrem jetzigen Besitzer steht das Recht zu, Mitglied der ersten sächsischen Kammer zu sein. Diese Gelegenheit, Gesetzgeber Sachsens zu werden, hat der Kommerzienrat Raumann, Direktor der Röhrenmaschinenfabrik Seidel u. Raumann, benutzt, indem er das genannte Gut im Versteigerungstermin für 1 121 000 Mk. erstand. Der Genannte, der sich zum einfachen Schloßbesitzer zum mehrfachen Millonär heraufgearbeitet hat, ist bereits Besitzer eines jener drei bekannten, an der Elbe gelegenen Albrechtsschlösser in der Nähe von Dresden.

Doppel-Selbstmord. In Darmstadt haben sich der Lehrer Boldner und seine Mutter in ihrer Wohnung durch Cyanfals vergiftet. Beide hatten ihre Sonntagskleider angelegt. Das Motiv zum Selbstmord ist unbekannt.

„Im wunderschönen Monat Mai“ laufen aus allen Teilen der Schweiz Berichte über den durch den Frost der letzten Tage angerichteten bedeutenden Schaden ein.

Ein Postdiebstahl aus dem Jahre 1883. Dieser Tage wurde in Wien ein Mann verhaftet, auf dem Verdacht lastet, an dem im Jahre 1883 verübten Postdiebstahl von 30 000 Gulden beteiligt gewesen zu sein. Die 30 000 Gulden wurden damals aus einer im Wiener Hauptpostamt aufgegebenen Kiste gestohlen. Die Kiste war nach Ungarn adressiert und der Empfänger fand, als dieselbe geöffnet wurde, statt des Geldes eine Anzahl Ziegelsteine vor. Der dieser Tage Verhaftete soll nun im Laufe des Herbstes gestanden haben, der Verübung jenes Diebstahls schuldig zu sein. Er ist Hausbesitzer; ob er vor oder nach dem Postdiebstahl das Haus an sich brachte, ist noch nicht festgestellt.

Einen Nordversuch gegen seinen Lehrer verübte in der Lehrerbildungsanstalt zu Olmütz der 16jährige Jüngling Eduard Gruber. Er schoß mit einem Revolver auf den Religionslehrer B., gegen den er wegen eines schlechten Abgangszeugnisses Groll hegte, und verwundete ihn leicht an der linken Schulter. Dann schrie er die Waise gegen sich selbst und brachte sich eine tödliche Wunde in der Schläfe bei. An eine Schülerin, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten, hatte Gruber einen Abschiedsbrief gerichtet.

Im Hinblick auf die bevorstehende Enthüllung des Andreas Hofer in Vogen errichteten Denkmal sei erwähnt, daß in den Niederlanden nahe Verwandte des Tiroler Volkshelden leben. Zu der Zeit, als Andreas Hofer den Kaiser starb, hatte sein Bruder die Heimat verlassen und sich nach Amsterdam gewendet. Im Mannikendam verheiratete er sich mit der Tochter eines Ucker Fischers und ließ sich dann in der Gemeinde Gelder nieder. Nach seinem Tode lehrte die Witwe nach Ucker zurück, wo ihre Kinder das Fischhandwerk ausübten. Auch die Geschwister daselbst Geschäft. Die Tiroler würden sicher große Augen machen, wenn der Ucker Fischer Jan Andreas in seinen weiten Niederlanden und mit hohen Bollmütze auf dem Kopfe sich zu ihnen gestellte, um der Enthüllung des Denkmal für seinen Großvater beizuwohnen.

Ueber eine Reihe verheerender Feuerbrünste liegen aus den letzten Tagen wieder Nachrichten vor: In Antwerpen brannten Montag früh in den Depots für afrikanische Produkte, die der General-Magazin-Gesellschaft am Rattenbühl-Passin gehören, mehrere mit Wolle, Baumwolle und Jucker gefüllte Magazine nieder. Der Schaden beträgt mehr als eine Million Franc. — In Hamburg zerstörte am 6. d. abends ein bedeutendes Schuppenfeuer das Erzlager und das Röhrenwerk der Kupferhütte von Urtel, Wier und Komp. am Kleinen Grassbrook. — Das wohlhabende Dorf Zell bei Alfeld in Oberhessen ist am Freitag zum großen Teil abgebrannt. Ungefähr 45 Gehöfte mit 125 Gebäuden sind eingestürzt. Ein heftiger Sturm, Trockenheit und Wassermangel machten die Löscharbeit fast unmöglich. Viel Vieh ist verbrannt und der Schaden sehr bedeutend. Ein 5 jähriges, mit Jährlingern in der Scheune spielendes Kind soll den Brand verursacht haben.

Das Ende des Hungerkünstlers. Ein Telegramm aus London meldet, daß dort Dr. Tamer durch Selbstmord getödtet. Dr. Tammers Name ist vor einigen Jahren viel genannt worden, er hat einen freiwilligen Sport in Probe gebracht, der bisher nur unwillig geübt war, den Hungerport. Dr. Tamer war der erste Fallenkünstler von Beruf. Die Erlöse, die er aufzuweisen hatte, „begeisterte“ zwar zahlreiche Nachahmer, aber keiner, auch nicht der Italiener Succi, hat es zu jener „Verbollkommnung“ gebracht, deren sich der mager, blasse, wortkarge Engländer rühmen konnte. Tamer hat es bis zu vierzig Tagen Fastenzeit gebracht, während der er nichts zu sich nahm, als eine mickrige Milchsuppe, deren Zusammensetzung er als sein Geheimnis bewachte, und die ihm nur unter Kontrolle der Ärzte eingefloßt wurde. Jetzt meldet der Draht, daß Tamer durch einen Sturz aus dem Fenster eines Hotels seinem Leben ein Ende gemacht habe. — Ueber das Motiv ist noch nichts bekannt. Nahrungsforgen dürften es wohl nicht gewesen sein.

Aus vornehmen Spielkreisen. Die erst jetzt bekannt wird, spielte sich während der

Herzenswandlungen.

291

(Schluß.)

Das Diner wartet, Ida, willst du nicht in den Speiseaal kommen? sagte Frau Gresham, nachdem der erste Sturm der Begrüßung vorüber war.

Ich will einige Augenblicke mit Kathilde hinaus in mein Zimmer gehen, erwiderte Ida, wenn Sie den Bezug nicht abel nehmen.

Das Lächeln, mit dem sie dies gesprochen, verschwand von ihren Lippen, als sie langsam die Treppe hinaufstieg; sobald sie in ihr Zimmer getreten war, sank sie auf einen Stuhl nieder.

Wie traurig war die Ankunft in Wechsel, den freudigen Hoffnungen zum Trotz, die sie daran geknüpft hatte. Während der ganzen Reise hatte sie sich mit der Hoffnung geschmeichelt, daß Dudley ihr die Adresse seines Freundes werde geben können. Und als er, einer schriftlichen Einladung folgend, ihr in dem Metropolitan-Hotel, wo sie einige Stunden abgesehen war, seinen Besuch machte, ehe sie ihre Reise nach dem Norden fortsetzte, war sie vollständig betäubt und überrascht, Dudleys nachlässige Antwort auf ihre begierige Frage nach dem Aufenthaltsorte seines Freundes zu hören.

Auf mein Wort, ich habe nicht die blasseste Ahnung. Ich wußte nicht einmal, daß er New York verlassen hatte. Aber das ist so seine Weise. Er war immer eine Art von Nomade.

Als Ida in ihrem Zimmer in Wechsel, in der stummen Apathie eines brechenden Herzens,

sah, legte sie sanft eine Hand auf ihre Schulter und die Gräfin beugte sich sanft über sie nieder.

Ida — meine Tochter.

Unaushaltbar drachen die Thränen aus Idas Augen hervor.

O Mutter, Mutter, ich bin so unglücklich!

Mein Kind, verleihe es zu tragen, es ist das Los aller Frauen.

Und die Wange ihrer Tochter dicht an ihre Brust gedrückt, die Lippen auf deren weiches Haar gepreßt, sagte sie die Gräfin in ihrem Innern, daß es die gerechte Heimzahlung der Vorsehung sei, die Ida diese Liebe verleihe, um welche Reginald Delamare einst vergebens gekämpft hatte.

Aber sie flüsterte nur tröstende Worte in das Ohr der Tochter, eingebend der Dualen unerwiderter Neigung, welche ihre eigene Jugend getrieben hatten, und Ida hatte sich Ruhe und Fassung erworben, noch ehe Kathilde erschien; und Frau Gresham, die sie an der Thür des Speiseaales erwartete, erklärte, daß Ida nie so reizend ausgesehen habe, wie heute, in ihrem perlgrauen Seidenkleide und den blauglänzenden Amethysten, die sie in den Ohren und um den Nacken trug.

Ida, flüsterte Frau Gresham, sie beiseite ziehend, als die Gräfin in den Speiseaal trat, „muß ich sie Ihre Herrlichkeit“ nennen, wenn ich mit ihr spreche? Ich habe noch nie eine Gräfin unter meine Bekannten gezählt.“

Ida lachte laut auf.

Ihre Herrlichkeit, in der That! Nein, gewiß nicht — sie ist einfach meine Mutter.“

„Aber ich kann sie doch nicht Mutter nennen“,

sagte Frau Gresham betroffen.

Nennen Sie sie Mrs. Avioil, das genügt.“

Und Frau Gresham nahm erleichtert ihren Platz am Tische ein, nachdem dieser kritische Punkt erledigt war.

Das sanfte klare Mondlicht lag auf dem Rasenplatz, als Ida einige Stunden später aus dem Speiseaal auf die Terrasse hinaustrat. Sie atmete freier, als sie, auf die Brustwehr gehend, die Schönheit der herrlichen Landschaft in sich aufnahm.

Wie viel angenehmer ist es nicht hier draußen“, flüsterte sie. „Ich möchte wissen, ob das leere Geschwätz der andern mir immer so ermüdend sein wird, wie jetzt. Vielleicht wird mit der Zeit die Bitterkeit, welche mein Herz erfüllt sich mildern; ganz aus demselben verschwinden kann sie nie! Ich muß weiter leben, wie es diejenigen auch thun, aus deren Leben Licht und Sonnenchein geflohen. Ich muß lernen, mich mit den ruhigen, ereignislosen Tagen zu begnügen.“

Während diese Gedanken sich in ihrem Innern bildeten, war sie die breiten Marmorstufen hinabgestiegen und hatte den Rasenplatz betreten. Ihr Herz klopfte schmerzlich, als sie sich dem Springbrunnen näherte, der ihr eine andere Szene zurückrief; kaum ein Monat war seitdem verfloßen, als sie dort stand, im Sternlichte, die Hand wie jetzt auf dem Rande des warmen Wasserbeckens ruhend, und ein anderer neben ihr von

seiner Liebe zu ihr sprach. Wie fern war ihr damals der Gedanke gewesen, daß sie ihn zum letzten Male gesehen, wie wenig konnte sie ahnen, wie und wann sie dort stehen würde — und so ganz allein.

Thränen glänzten auf ihren Wangen, als sie sich auf den blumenumrankten Rand des Springbrunnens lehnte, und ein leiser, schluchzender Seufzer entrang sich ihrer Brust.

Könnte ich dem Rade der Zeit Einhalt gebieten und noch einmal neben ihm stehen“, hauchte sie leise. „O, Frederick, Frederick! soll ich dich niemals wiedersehen!“

Sank, gleich dem Säuseln des Windes in den Blättern, wurden die niederhängenden Zweige der Ulme zurückgezogen, und das elektrisierende Bewußtsein der Gegenwart eines andern, neben ihr stand, durchdrangte Idas Seele, daß sie ehe sie sich umgewandt und gesehen hatte, daß sie nicht allein war.

Ida! Sie stieß einen leisen Schrei aus und hielt sich, eine Stütze suchend, an dem Rande des Brunnens fest. Hatte ihr überreiztes Hirn nachgegeben? War dies ein Vorbote des kommenden Wahnsinns, der ihr unumgänglich Phantasiebilder vormalte, oder war der Geliebte im fremden Lande gestorben, und sein Geist war zurückgekehrt, um sie zu verfolgen?

„O sprich zu mir, sprich zu mir, im Namen des Himmels, Ida!“ sagte er mit vor Erregung bebender Stimme. „Sage mir, daß es meine Stimme war, den du ausgesprochen, oder —“ Die Züge wurden kalt und starr und seine Stirn verfinsterte sich, als kein Ton von den halligen

romischen Kaiserliche in einem der vornehmsten Spielclubs Rom ein großer Skandal ab. Ein General der Kavallerie entdeckte, daß eine Koullette in Beträgen einen verborgenen Mechanismus hatte. Der Vorkämpfer wurde zu Rede gestellt und von den anwesenden Offizieren und Staatsbeamten durchgegrübelt. Er hat unterdessen mit einem Gewinn von 12 000 Lira die Flucht ergriffen und wird behördlich verfolgt. Die geklübten Spieler sollen im Klub sämtliche Möbelstücke zertrümmert haben.

Die Heiratsannonce in Rußland verboten. Nach einer soeben in Petersburg erlassenen Polizeiverordnung ist den Verlegern von Zeitungen und Zeitschriften die Aufnahme und Veröffentlichung von Heiratsannoncen jeder Art streng untersagt.

Große Unterschlagung. Bei der Petersburger Diskontobank wurde eine durch einen Kassabienner angeführte Unterschlagung von 100 000 Rubel entdeckt. Der Kassabienner steht im Dienste des Barons Stieglitz, der für den Schaden aufkommt.

Ein aufregender Fall jener Manie. Menschen zu töten, die in Ostasien, aber auch in Indien, nicht selten ist, wird aus Penang berichtet. Ein malayischer Seemann, der wegen Vorwissenens von Schwärmern und Katakten verhaftet worden war, erstach mit seinem Messer die Verhaftung vornehmenden Polizisten und führte dann, indem er einem malayischen Geheimpolizisten, der herbeigekürt war, die große Schulterschleife durchschneidte, dessen augenblicklichen Tod herbei. Ein europäischer Polizist kam dann an die Reihe, er aber kam mit einer leichten Schramme an der Hand davon. Darauf flüchtete sich der Tollwütige in ein Haus, von hier aus aber machte er, von chinesischen und malayischen Polizisten scharf in die Enge getrieben, einen Ausbruch, und begrub sein Messer in dem Rücken des ihm zunächst Stehenden, worauf er sich in einem Zimmer des Hauses verbarrikadierte, bis es schließlich einem europäischen Inspektor gelang, den wüthenden Malanen durch einen Revolverbeschuss ins Knie lahmzuschlagen zu machen, worauf er ins Gefängnis abgeführt werden konnte.

Gerichtshalle.

Berlin. Die Durchsuchungen des Gerichtsbüros Adler beschäftigten am 6. d. die zweite Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Vor derselben erlitten der Gerichtsdieners Johann Adler, der des wiederholten Vergehens und Vergehens im Amte beschuldigt ist, mit ihm zusammen auf der Anklagebank die uneheliche Emilie Kube, Frau Minna Wiselt geb. Schweinigel, die uneheliche Alma Schweinigel, die sich wegen Verletzung zu verantworten hatten. Der erste Angeklagte war seit 1892 der 117. Abtheilung des hiesigen Amtsgerichts zugeteilt und zu seinen Vorgesetzten gehörte es, die polizeilich festgenommenen Personen dem Untersuchungsrichter zur Vernehmung und auch die Untersuchungsgefangenen, denen eine Unternehmung mit Angehörigen bewilligt worden war, vorzuführen. Ihm wird vorgeworfen, nicht nur für an sich unerlaubte, sondern auch für pflichtwidrige Handlungen Gesandte in Empfang genommen und ihm unvertraute amtliche Aktenstücke besichtigt zu haben. Die Vorführung der betreffenden Personen geschah auf Grund besonderer Vorführungsbeihilfe, die der Amtsrichter Dr. Frommel unterschreibt. Bei der Verlebens der Geschäfte — Dr. Frommel hat im letzten Jahre 10 000 Berechnungen zu bewilligen gehabt — kommt es in gewissen Fällen, in denen es sich um Ausstellung von Bewilligungen für die Anwälte und dergl. handelt, vor, daß Herr Dr. Frommel seine beiden Protokollführer ermächtigt, die Vorführungsbeihilfe in seinem Namen auszustellen. Dem Angeklagten wurde eine solche Ermächtigung niemals zugesprochen worden, trotzdem soll er in verschiedenen Fällen Bewilligungen selbst ausgestellt und Zusammenkünfte von Gefangenen mit dritten Personen vermittelt haben. Die Sache ist durch einen Brief gekommen, der bei einem Verhafteten vor dem Adler erregte. Im vorigen Jahre befand sich hier der Koppelrecht Schweinigel, Bräutigam der Kube und Bruder der beiden anderen Ange-

klagten, in Haft. Den drei Frauenleuten verschaffte Adler auf ihr Ersuchen wiederholt Unterredungen mit dem Verhafteten. Dabei wurden dem Schweinigel nicht bloß Nahrungsmittel aller Art zugesetzt, sondern es wurde in der Zelle auch gemeinschaftlich Bier getrunken und Adler nahm für diese Gefälligkeiten Geschenke von 50 Pfg. bis 1 Mk. in Empfang. Adler knietzte auch außerhalb des Gerichtsgebäudes mit den drei Mitangeklagten auf deren Kosten und erhielt auch bei diesen Gelegenheiten Geschenke. Er hat ferner den Koppelrecht Schweinigel zweimal nach seiner Vernehmung bei dem Untersuchungsrichter mit seinem Komplizen Hohnhorff pflichtwidrig in eine gemeinschaftliche Zelle eingesperrt und ihnen dort Zeit gelassen, sich in aller Ruhe zu besprechen. Es handelte sich bei den beiden Komplizen um Bandendiebstähle in einem Wertumfange von ca. 30 000 Mk. Wie die Jünglingsvernehmung ergab, scheint Adler bezüglich seiner Liebedienste für das Publikum schon in weiten Kreisen bekannt gewesen zu sein, denn wer sich danach erkundigte, wie man es zu machen habe, um einen Untersuchungsgefangenen zu sprechen, hörte bald, daß Adler die Sache schon machen würde. Und er machte es gegen Empfangnahme von Trinkgeldern. Daneben entwickelte der Angeklagte noch eine umfangreiche Thätigkeit als Winkelkonnulent, er machte Gnaden-gesuche für Verurtheilte, gab Anklagen Ratschläge bezüglich der Auswahl eines Rechtsanwalts, machte Eingaben für Verhaftete, vermittelte Darlehen für entlassene Untersuchungsgefangene, borgte sich auch selbst von solchen Geld zc. Er war eine Zeitlang bei der Kassation von Gerichtsakten dienstlich thätig und um nun für seine Winkelkonnulenten- Thätigkeit Muster zu Eingaben und Gesuchen zu haben, hat er sich mehrere derartige Probestücke angeeignet. Der Angeklagte gab nur die minder gravierenden Pflichtwidrigkeiten zu, veruchte aber, seine sonstigen verbrecherischen Maßnahmen als harmlose darzustellen und mit „Gebrauchen“ zu entschuldigen, die er bei Antritt des Dienstes vorgenommen habe. Die Beweisaufnahme fiel zu ungunsten des Angeklagten aus. Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten Adler schuldig in sechs Fällen des Amtsvergehens, in einem Falle des Amtsverbrechens und außerdem der Aktenbesichtigung, die Angeklagten Wiselt und Kube der Verletzung schuldig. Er billigte dem Angeklagten mildernde Umstände nicht zu, da dessen Treiben zur Verhinderung einer unparteiischen Rechtspflege höchst gefährlich sei. Das Urtheil lautete gegen Adler auf zwei Jahr sechs Monat Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen die Kube auf vier Monat Gefängnis, gegen die Wiselt auf sechs Wochen Gefängnis. Die Angeklagte Schweinigel wurde freigesprochen.

Schwerin. Wegen Soldatenmißhandlungen wurden, wie die Mecklenburg. Ztg. meldet, verurtheilt die Unteroffiziere Heiden und Schneberg zu je 2 1/2 Jahr, ein anderer Unteroffizier zu einem Jahr Gefängnis.

Thorn. Unter der Anklage, aus Fahrlässigkeit den Tod ihrer fünf Kinder verschuldet zu haben, fand die Arbeiterfrau Beronika Saleroßki aus Gulinsee vor der hiesigen Strafkammer. Die Angeklagte verließ am Vormittag des 15. Januar d. ihre Wohnung, nachdem sie die Ofenklappe geschlossen hatte. Als sie nach drei Stunden zurückkehrte, fand sie die Stube mit Kohlenrauch gefüllt und ihre fünf Kinder tot auf dem Fußboden liegen. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu einem Monat Gefängnis. Eine gleiche Strafe erhielt der Hausbesitzer Jacharek, welcher entgegen der Polizeiverordnung die Ofenklappe nicht hatte entfernen lassen.

Die Distanzritte vom militärischen Gesichtspunkte.

Heber den Distanzritt Berlin-Wien haben sich Personen der Tierkörpervereine im Reichstage beschwert. Die Petitionskommission empfiehlt Uebergang zur Tagesordnung, nachdem der Vertreter des Kriegsministeriums, Major Wagner, die nachfolgende Erklärung abgegeben hat: „Der Militärverwaltung sind in bezug auf den

Distanzritt Berlin-Wien keinerlei Fälle bekannt geworden, auf die sich der Begriff der Tierkörpervereine anwenden ließe. Der Ritt hatte den Zweck, festzustellen, was gute und rationelle Vorbereitung des Pferdes und persönliche Energie des Reiters zu leisten im Stande sind. Die Anstrengungen waren also auf Reiter und Pferd gleichmäßig verteilt, und sie vermehrten sich noch insofern für die Reiter, als diese bei den Ruhepausen auf die Pflege ihrer Pferde eine gewisse Zeit verwenden, die ihrer eigenen Ruhe entzogen wurden. Neben den Erfahrungen über die Leistungsfähigkeit sollten auch solche über Beschlag, Tempo, Falters, Tränken zc. gesammelt werden. Zu dem Zweck sind von sämtlichen Reitern Berichte geliefert worden, die nach bestimmten Gesichtspunkten zusammengestellt und für die Armee praktisch verwertet sind. Selbstverständlich treten alle Fehler, die vorkommen, auf einem 80 stündigen Ritt anders hervor, als auf einem 20 stündigen. Ein schlecht verpaarter Sattel, der am ersten Tage vielleicht nur wenig schmerzt, kann am zweiten und dritten Tage durch fortgesetzten Druck das Pferd gebrauchsunfähig machen; ein schlecht liegendes Eisen, das am ersten Tage noch nicht hindert, kann am zweiten und dritten Tage Zahmheit hervorzurufen zc. Noch am Tage vor dem Ritt glaubte man allgemein, daß eine Zeitdauer von vier Tagen die denkbar kürzeste sei, um die Strecke Berlin-Wien zurückzulegen. Die Erfahrung hat bewiesen, daß 28 Reiter (inkl. der österreichischen Reiter) weniger als 3 1/2 Tag dazu brauchten. Da nach dem Urtheil der Augenzeugen fast sämtliche derselben mit vollkommen frischen Pferden anfaßen, ist erwiesen, daß eine derartige Leistung durchaus möglich ist, und daß die eingetretene Verluste teilweise auf äußere Verletzungen, teilweise auf nicht genügenden Training zurückzuführen sind. Es sei hierbei bemerkt, daß von den 66 preussischen Offizieren, die das Ziel in Wien erreichten, nur 3 nachträglich ihre Pferde verloren, während 63 die Pferde gesund erhielten. Außerdem haben 13 Reiter, die den Ritt wegen Erkrankung ihrer Pferde aufgeben mußten, dieselben unterwegs verloren. Die Frage, ob im Ritt so bedeutende Dauerleistungsfähigkeiten wirklich vorkommen werden, wird man im allgemeinen verneinen müssen, Tagesleistungen, wie die bei dem Distanzritt erprobten, werden aber im Rittfall nicht zu den Seltenheiten gehören; dabei werden dann diese Leistungen unter besonders schwierigen Verhältnissen (ohne Karte, ohne Weg, durch Sturmgas, bei Schnee, bei mangelhaftem Futter, durch feindliche Truppen zc.) verlangt werden müssen, und dieser Umstand läßt es wünschenswert erscheinen, bei Versuchen im Frieden die Leistungen selbst zu erhöhen, um dadurch genügende Unterlagen für den Ernstfall zu gewinnen. Die sonst gemachten Erfahrungen beziehen sich zunächst auf den Beschlag. Es wurden ferner über Fütterung und Ausrüstung, die für derartige Ritte günstige Art des Futterns und Tränkens, die zu wählenden Tempos, Zahl und Länge der Ruhepausen, Einfluß des vom Pferde zu tragenden Gewichtes, vor allem über den Training wertvolle Erfahrungen gesammelt.“

Aus Yapa Wrangels Rittmeisterzeit

weil der Enkel eines längst verstorbenen Wrangel-Rittmeisters dem Vär folgende Geschichte zu erzählen: „Mein seliger Großvater war als Soldat ein Lustling durch und durch, der durch seine losen Streiche mehr im Arrest als auf freiem Fuße gemein ist. Als die Zeit herannahte, daß er mit seinem Regiment ins Mandchurien rief, ließ ich ihn sein Rittmeister, der spätere Feldmarschall Graf Wrangel, zu sich kommen und sagte ihm: „Nun, wenn du dich doch lieber krank meldest, wollest. Gestern erst aus dem Loch gekommen, wirst du die Strapazen im Mandchurien doch nicht ertragen.“ Für meinen Großvater war das ein Wink mit dem Zaunpfahl, er simulirte Stiche in der Lunge, wurde aber vom Regimentarzt als Farnenmacher erkannt und für gesund befunden, da dort, wo mein Großvater Stiche haben wollte, solche gar nicht denkbar waren. Ernaht, alle Ailoria zu

unterlassen, versprach er sich zu halten und in der That ließ er sich denn auch während des Mandchurien lange nichts zu schulden kommen, bis er mit seinem letzten Quartiergeber, einem klugen Bauern, der die Stürkere sehr schlecht bewirtschaftete, wegen mangelhafter Verpflegung in Streit geriet und sich vornahm, dem geizigen Patron einen Streich zu spielen. Als die Eskadron am andern Tage in aller Frühe alarmirt wurde und sich bereits auf der Landstraße befand, galoppierte querüber ein Bauerlein gerade auf den Rittmeister zu und machte diesem die Anzeige, daß ihm die bei ihm einquartiert gewesenen Rüststiere keine beste Pferdebede verwendet hätten. Graf Wrangel war über die Beschuldigung seiner Leute höchst entrüstet, es kostete ihn viel Ueberwindung, sich nicht an dem frechen Berleumder zu vergreifen; um diesen aber sogleich zu überführen, daß seine Verächtlichkeit grundlos sei, ließ er die Eskadron halten und abziehen und visitirte dann im Beisein des Landmannes Mann und Roß. Nachdem die Besichtigung beendet war, ohne daß man die gesuchte Decke fand, wurde der beschämte Bauer nicht gerade sanft entlassen, und weiter ritt man dann im Trabe dem Pferdeboos zu, um den durch diesen Zwischenfall hervorgerufenen Zeitverlust wieder einzuholen. Wer aber beschrieb das Ersämen des gestrigen Herrn Rittmeisters, als ihn beim Appell der Herr Oberst, mit kritischen Blicken musternd, lächelnd fragte: „Sagen Sie mal, mein lieber Rittmeister, was haben Sie denn eigentlich unter Ihrem Sattel liegen, das Sie heute so ungemein hoch erscheinen läßt?“ — Zum Zufall, nichts, Herr Oberst!“ plägte Graf Wrangel heraus, während sich die Augen der vor der Front gehaltenen Offiziere und der hinter diesen postirten Mannschaften auf den grimmig dreinschauenden Grafen richteten, der nun erst entdeckte, daß sich außer seiner eigenen noch eine zweite Pferdebede unter seinem Sattel befand, aber durch seine Miene verriet, daß er den ganzen Sachverhalt sogleich erraten hatte. Ein Blick, der zu sagen schien: „Wagt's nicht zu lachen!“ ließ das leise Gelfcher verstummen und bewog den Kommandeur, der bereits von der Pferdebede-Enttarnung aus anderem Munde Kenntnis erhalten hatte, das Thema abzubrechen. Die in der Garnison angestellte Untersuchung ergab, daß mein Großvater diesen gewagten Streich ausgeführt, den Burken des Rittmeisters dazu bewogen, die Sattelung des Wrangelschen Rosses einem anderen Soldaten zu überlassen, der mit Wissen einiger Kameraden, um dem geizigen Bauer einen Schreck einzujagen, die bewusste Decke unter die des Rittmeisters legte. Der wohl einzig dastehende „Spah“, der für die Hebelthäter leicht sehr verhängnisvoll hätte werden können, da man sie beinahe des Diebstahls angeklagt hätte, brachte ihnen eine strenge Arreststrafe ein. Wangel soll später über die Geschichte herzlich gelacht haben.

Suntes Allerlei.

Bei der Begrüßung des deutschen Kaiserpaars in Luzern wurden, wie nachträglich bekannt wird, auch sieben Mädchen in häßlichen Volkstrachten der Innererzweier festlich in den Vordergrund gestellt. Die Kaiserin erhielt bei ihren Fragen an die schmuske Kinderstauer manche naiv-drollige Antwort. Als sie eines der Kinder nach seinem Heimatsort fragte, erklärte das Mädchen mit fester Stimme: „Ich bin sonst für gewöhnlich eine Thurgauerin, nur für heute muß ich eine Nidwaldnerin sein.“

Die Temperatur im Innern eines Chinderhutes steigt, wie ein französischer Forscher konstatiert hat, nach einem einständigen Spaziergang in der Sonne im Monat Juli bis auf 46 Grad Celsius. Corre, ein Marinearzt, hat erwiesen, daß am Senegal die Temperatur unter der Rüge eines Marineoffiziers 41 Grad erreicht, während sie unter der mit Aufstöcken versehenen Rüge eines Unteroffiziers noch auf 39 Grad kommt. Dagegen beträgt sie, selbst bei der größten Hitze, unter dem weißen Tropenkolonialhelm nicht über 33 Grad, ein Beweis dafür, daß helle Stoffe bedeutend weniger Wärmestrahlen aufnehmen.

„Nun, wenn du dich doch lieber krank meldest, wollest.“

„Ich bin nicht aus dem Reiche des Todes, sondern aus dem Reiche der Verschollenen wiedergekehrt.“

„Ja, ich liebe dich,“ flüsterte sie. „Ich liebe dich unaußersprechlich.“

„Er drückte jählich ihre kleine, warme Hand. Aber Reginald — wenn —“

„Wenn es dir eingefallen wäre, einen andern zu lieben und ihn zu heiraten. War das nicht die Frage, die auf deinen Lippen schwebte?“

„Ja.“

„Dann, Geliebte, würde die Inschrift meines Grabsteines dich von jeder Sünde freigesprochen haben,“ erwiderte er ruhig.

„Reginald, du willst damit doch nicht sagen —“

„Daß ich gestorben wäre, um dich vor Leid zu bewahren.“ Sie schmiegte sich fester an seine Brust, als fürchtete sie, sie könnte ihn verlieren. „Aber wie konntest du so lange Jahre schweigen?“ fragte sie.

„Ich hatte gelernt mich selbst zu beherrschen, Ida, und doch gab es während meines Hierseins Momente, wo das dünne Gewebe der Täuschung zu zerreißen drohte.“

„Nun, wenn du dich doch lieber krank meldest, wollest.“

„Ich bin nicht aus dem Reiche des Todes, sondern aus dem Reiche der Verschollenen wiedergekehrt.“

„Ja, ich liebe dich,“ flüsterte sie. „Ich liebe dich unaußersprechlich.“

„Er drückte jählich ihre kleine, warme Hand. Aber Reginald — wenn —“

„Wenn es dir eingefallen wäre, einen andern zu lieben und ihn zu heiraten. War das nicht die Frage, die auf deinen Lippen schwebte?“

„Ja.“

„Dann, Geliebte, würde die Inschrift meines Grabsteines dich von jeder Sünde freigesprochen haben,“ erwiderte er ruhig.

„Reginald, du willst damit doch nicht sagen —“

„Daß ich gestorben wäre, um dich vor Leid zu bewahren.“ Sie schmiegte sich fester an seine Brust, als fürchtete sie, sie könnte ihn verlieren. „Aber wie konntest du so lange Jahre schweigen?“ fragte sie.

„Ich hatte gelernt mich selbst zu beherrschen, Ida, und doch gab es während meines Hierseins Momente, wo das dünne Gewebe der Täuschung zu zerreißen drohte.“

„Nun, wenn du dich doch lieber krank meldest, wollest.“

„Ich bin nicht aus dem Reiche des Todes, sondern aus dem Reiche der Verschollenen wiedergekehrt.“

„Ja, ich liebe dich,“ flüsterte sie. „Ich liebe dich unaußersprechlich.“

„Er drückte jählich ihre kleine, warme Hand. Aber Reginald — wenn —“

„Wenn es dir eingefallen wäre, einen andern zu lieben und ihn zu heiraten. War das nicht die Frage, die auf deinen Lippen schwebte?“

„Ja.“

„Dann, Geliebte, würde die Inschrift meines Grabsteines dich von jeder Sünde freigesprochen haben,“ erwiderte er ruhig.

„Reginald, du willst damit doch nicht sagen —“

„Daß ich gestorben wäre, um dich vor Leid zu bewahren.“ Sie schmiegte sich fester an seine Brust, als fürchtete sie, sie könnte ihn verlieren. „Aber wie konntest du so lange Jahre schweigen?“ fragte sie.

„Ich hatte gelernt mich selbst zu beherrschen, Ida, und doch gab es während meines Hierseins Momente, wo das dünne Gewebe der Täuschung zu zerreißen drohte.“

„Nun, wenn du dich doch lieber krank meldest, wollest.“

„Ich bin nicht aus dem Reiche des Todes, sondern aus dem Reiche der Verschollenen wiedergekehrt.“

„Ja, ich liebe dich,“ flüsterte sie. „Ich liebe dich unaußersprechlich.“

„Er drückte jählich ihre kleine, warme Hand. Aber Reginald — wenn —“

„Wenn es dir eingefallen wäre, einen andern zu lieben und ihn zu heiraten. War das nicht die Frage, die auf deinen Lippen schwebte?“

„Ja.“

„Dann, Geliebte, würde die Inschrift meines Grabsteines dich von jeder Sünde freigesprochen haben,“ erwiderte er ruhig.

„Reginald, du willst damit doch nicht sagen —“

„Daß ich gestorben wäre, um dich vor Leid zu bewahren.“ Sie schmiegte sich fester an seine Brust, als fürchtete sie, sie könnte ihn verlieren. „Aber wie konntest du so lange Jahre schweigen?“ fragte sie.

„Ich hatte gelernt mich selbst zu beherrschen, Ida, und doch gab es während meines Hierseins Momente, wo das dünne Gewebe der Täuschung zu zerreißen drohte.“

SLUB
Wir führen Wissen.

STADT
BIBLIOTHEK
BAUTZEN
BUDYSIN

Adolph Biram,

Bischofswerda, Markt- und Kirchgassen-Gde.

Seide, ^{Beim Einkauf von} Manufaktur- und Modewaren,
 Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe

möge es Niemand verabsäumen, sich von meinen
 unvergleichlich billigen Preisen

zu überzeugen.
Billig und gut kaufen

kann das geehrte Publikum nur da, wo durch den langjährigen Bestand der Beweis schon erbracht ist, daß nur
 reelle und haltbare Ware

verabreicht wird.

Lasse nur Preis-kourant einiger meiner Hauptartikel folgen.

Kleiderstoffe.

Diesem Hauptartikel meines Etablißements widme ich die größte Aufmerksamkeit, kaufe nur bei ersten Fabrikanten und halte stets die **größte Auswahl vom elegantesten bis zum einfachsten Genre.**

Als ganz besonders preiswert empfehle ich:

Beiges, alle Farben,	reine Wolle, doppeltbreit, alte Elle 60 Pfg.
Geraer glatt und gemusterte,	" " " " " 60 "
Sauskleiderstoffe, vorzüglich im Tragen	" " " " " 45 "
Elfasser Beiges!	" " " " " 50 "

Kleider-Kattune

in hellen und bunten Mustern, garantiert waschecht,
 alte Elle 20 Pfg.

Blau-druck,

garantiert waschecht, in schöner Qualität,
 alte Elle 20 Pfg.

Mousselines

hell und dunkelgründig, große Auswahl,
 alte Elle von 50 Pfg. an.

Bedruckte Kleiderbarchente

nur neueste Muster, goldbecht,
 alte Elle 30 Pfg.

Weisse Leinen, Hemdentuche, Shirting, Dowlas, Bett-Damaste, Stangenleinen, Büchen, Julets $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$, Tischtücher, Handtücher, Wischtücher, Bettdecken, Läuferstoffe, Gardinen, Portieren, Sopha-Bezüge, Teppiche, Bettvorlagen etc. zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe.

Jaquetts, elegant u. neu v.	4,50 Mk. an.
Regenmäntel	v. 5,00 Mk. an.
Umhänge	v. 7,50 Mk. an.
Kinder-Mäntel	v. 3,00 Mk. an.

Knaben-Anzüge	von 2 Mark an.
Burschen-Anzüge	" 4 " "
Jaquetts-Anzüge	" 15 " "
Rock-Anzüge	" 18 " "
Jaquetts mit Futter	" 8 " "
Sommer-Heberzieher	" 9 " "
Einzelne Hosen	" 5 " "
Arbeits-hosen	außergewöhnlich billig.

Alle angegebenen Artikel befinden sich stets am Lager.

Adolph Biram,

Bischofswerda.

Hierzu 2 Beilagen.